

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Paris
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile oder
deren Raum mit 5 Ngr.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 32.

Mittwoch, den 8. Februar.

1860.

Tagesgeschichte.

Dresden. Vom landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien sind interessante Versuche über die Kuhmilch gemacht worden. Nach denselben besteht die Kuhmilch aus Wasser, Fett, Milchzucker, Casein und Mineralsalzen. Diejenigen Bestandtheile der Milch, welche nach Verflüchtung des Wassers durch zweckmäßiges Austrocknen zurückbleiben, nennt man die Trockensubstanz. Es enthält daher Milch, in welcher beispielsweise 12 Proc. Trockensubstanz gefunden sind, 88 Procent Wasser. Die Zusammensetzung der Kuhmilch ist sehr veränderlich, man findet nicht selten mehr als 90 Procent Wasser darin. Es kann nicht im Interesse des Landwirths liegen, eine wasserreiche Milch zu gewinnen, denn Wasser kann er billiger am Brunnen holen. Verschiedene Versuche mit Kühen haben ergeben, daß die Milch um so wässriger wird, je größer die Quantität derselben ist. Kühe von Holländer und Oldenburger Race zeichnen sich durch ihre hohe Milchergiebigkeit aus, sehr häufig ist aber auch das von ihnen gewonnene Product sehr wasserreich. Dr. Rithausen behauptet, daß die Milch von ein und derselben Kuh verschiedenen Gehalt an Trockensubstanz habe, je nachdem die Milch in sehr ungleich großen Zeiträumen gewonnen wird; je kürzer der Zeitraum, desto weniger, aber gehaltreichere Milch wird erzeugt und umgekehrt. Als Nahrungsmittel verdient die gehaltreiche Milch gewiß den Vorzug vor der wässrigeren, als Verkaufsobject gewährt eine größere Menge dünner Milch mehr Gewinn. Sinkt auch die Qualität der Milch mit der Zunahme der Quantität, so sinkt sie doch nicht in dem Verhältniß, als Letztere zunimmt, es ist die Production an nuzbaren Substanzen bei beträchtlicher Erhöhung des Ertrages erheblich größer. Der Landwirth kann hieraus die Folgerungen machen:

- 1) Kühe von beträchtlich höherem Milchtrage, als andere, die erfahrungsmäßig Milch von sehr guter Beschaffenheit erzeugen, nützen sich nicht in dem Grade höher, als der Ertrag größer ist; eine entsprechend höhere Nutzung kann nur bei directer Verwerthung der Milch stattfinden.
- 2) Es kann unter Umständen vortheilhafter sein, Kühe von geringerer Größe und Productivität zu halten, insofern dieselben eine gehaltreichere Milch erzeugen. Denn eine große Quantität von Milch kann oft nur durch großen Futteraufwand erzielt werden.
- 3) Milchreiche Kühe eignen sich in allen Fällen besser zum Zwecke der Käsefabrikation als zur Buttererzeugung.

Schließlich sei bemerkt, daß der Landwirth darauf hinarbeiten muß, daß die bestmögliche Qualität der Milch bei höchstmöglicher Quantität derselben erzeugt werde.

Bonn, 1. Februar. (R. 3.) Heute Nachmittag um 1/4 Uhr bewegte sich ein unabsehbarer feierlicher Trauerzug durch die Straßen unserer Residenzstadt, um die irdischen Theile unsers theuern allverehrten Vaters Arndt dahin zu geleiten, wo sie unter den Kronenzweigen der lange dazu ausersehenen schlanken Eiche nahe den Gräbern seines Freundes Niebuhr und vieler ihm vorangegangenen herrlichen Männer ruhen sollen. Zahlreiche Deputationen von Behörden und Vereinen waren herbeigeeilt, um an der meh-muthsvollen Feier Theil zu nehmen. Die eingeladenen Militär-, Civil- und städtischen Behörden von Bonn und Köln und die Lehrercollegien hatten sich gegen 3 Uhr im Trauerhause eingefunden und umstanden hier den von den Verehrern und Verehrerinnen des vaterländischen Dichters mit zahlreichen Kränzen geschmückten Sarg. Nach dem Eintreffen des Juges der Professoren und Studirenden der Universität setzte sich das Trauergeleite in Bewegung. Dem Leichenwagen folgten die nächsten Leidtragenden mit dem Geistlichen, der aus Koblenz herübergekommene Oberpräsident der Provinz, v. Pommer-Esche, der akademische Senat und hierauf die eingeladenen

Behörden, Geistlichen und Lehrer. Unter den folgenden Vereinen bildeten einen schönen Gegensatz die greisen Häupter des Bonner Veteranenvereins und die jugendlichen Gestalten der herbeigeeilten Vertreter verschiedener rheinischer Turnvereine. Die Studirenden der Universität folgten ebenfalls mit ihren Fahnen und im Schmud ihrer Verbindungsfarben: diesmal — wie seit Jahren nie — aller trennenden Parteinungen vergessend, und Ehrendeputationen verschiedener fremder Universitäten — man nannte uns besonders die Göttinger und Heidelberger — in ihrer Mitte. Ganz Bonn schien gegenwärtig und auch aus benachbarten Städten, z. B. Köln, waren viele einzelne Verehrer des „Deutschesten der Deutschen“ herbeigeeilt. Am Grab unter der Eiche angekommen, hielt der Pfarrer Wiesmann eine einfache, herzliche und zu Herzen gehende Rede, wie sie der Stimmung der zahlreichen Anwesenden am besten entsprach. So paßt sie auch gut zu folgenden schönem geistlichen Liede, welches am Grabe von einem Sängerkhor unter Leitung des Universitätsmusikdirectors Breidenstein gesungen wurde und von dem verbliebenen ehrwürdigen Dichtergreife selbst gedichtet ist:

Geht nun hin und grabt mein Grab, Meinen Lauf hab' ich vollendet! Lege nun den Wanderstab Hin, wo alles Irdische endet, Lege selbst mich nun hinein, In das Bette sonder Wein.	Erstet nun des Herrn Gemeinde, Weint nicht ob dem stillen Schein, Droben nur kann ewig sein. Weinet nicht! Mein süßes Heil, Meinen Heiland hab' ich funden, Und ich habe auch mein Theil In den warmen Herzenswunden, Wo aus einst sein frommes Blut Floß der ganzen Welt zu gut.
Was soll ich hienieden noch In dem dunkeln Thale machen? Denn wie nützlich, stolz und hoch Wir auch stellen unsre Sachen, Nur es doch wie Sand zergerhn, Wenn die Winde drüber wehn.	Weint nicht! mein Erlöser lebt! Hoch vom finstern Erdenstaube Hell empor die Hoffnung schwebt, Und der Himmelshehl, der Glaube, Und die ew'ge Liebe spricht: Kind des Vaters, zitter nicht!

Noch lange, als die letzten Schüsse der kriegerischen Ehrensalven des Veteranen-Corps schon verhallt waren, drängten sich Greise, Männer und Jünglinge herzu — um Jeder eine Handvoll Erde hinabzuwerfen. Mögen die Gebeine sanft ausruhen, — der Geist wirkt in unsern unzählbaren Herzen fort!

Die Weimarer Zeitung begleitet die Anzeige von E. M. Arndts Tode mit folgenden Worten: „Gewiß ist der Mann glücklich zu preisen, der nach einem so langen, bis in das höchste menschliche Alter kaum jemals durch Unwohlsein getrübteten Lebens noch am Ende des neunzigsten Jahres im Besitze einer körperlichen und geistigen Frische, deren oft viel jüngere sich nicht mehr erfreuen, eben erst gefeiert von der Verehrung und Liebe einer ganzen Nation, rasch und schmerzlos entschlief! Eins nur beklagen wir: daß ihm, der als Jüngling, als Mann und selbst noch als Greis unermüdet für eine bessere Zukunft des deutschen Vaterlandes gesprochen und geschrieben, gekämpft und gelitten, daran geglaubt und danach sich geseht hatte, die Freude, diese Zukunft noch selbst zu erleben — eine Hoffnung, die er noch in mehreren der Dankbriefe nach seinem Jubiläum aussprach — nicht mehr zu Theil ward. Möge sein felsenfester Glaube, daß sie trotz alledem und alledem kommen müsse, daß „Barbarossa sein Felsengrab sprengen werde“, in seinem Volke fortleben, und möchte jeder Deutsche sich bei dem Andenken E. M. Arndts geloben, so treu, so unverzagt, so ausharrend wie er Hand und Mund, Herz und Sinn dem geliebten Vaterlande, seiner Größe und Freiheit zu weihen!“

Berlin. Dem „Köln. Tel.“ zufolge ist vor einigen Tagen ein Rescript des Grafen Schwerin an die Regierung zu Königsberg gelangt, in welchem derselben eröffnet wird, daß die bisher zulässige disciplinarische Prügelstrafe der Polizeigefangenen so wie die Anwendung des Zwangsstuhles beim weiblichen Geschlecht fortan in Wegfall kommen sollen. — Auf ein Gesuch des Candidaten der Philosophie, Saalschütz, Sohn des Predigers der israelitischen Gemeinde und Privatdocenten an der Universität in Königsberg,